

Quod omnis probus sit liber, ed. Mangei II, 457; ed. Lips. V, 285) und Josephus (De bello Judaico 2, 8, § 2—13; Antiqq. Jud. 13, 5; 18, 1 al.) hauptsächlich in Folgendem. Sie bildeten eine Art Orden (τάγμα) mit festen Regeln. Wer eintreten wollte, mußte ein dreijähriges Noviziat durchmachen; das erste Jahr lebte er noch außerhalb des Ordens, erhielt ein Weill oder eine Hade (οραλλε) als Symbol der Arbeit, einen Schurz, mit welchem umgürtet er die Waschungen vornehmen mußte, und das weiße Gewand. Der Novize mußte sich sogleich zu der strengen Lebensweise des Ordens verpflichten; während des zweiten und dritten Jahres hatte er seinen Charakter zu bewahren, erhielt auch Zutritt zum Gottesdienst, zu „der reinigenden Wasserweihe“, aber nicht zu den heiligen Mahlen. Ehe die Aufnahme stattfand, und ehe der Novize an den gemeinsamen Mahlen theilnehmen durfte, mußte er den Mitgliedern einen furchtbaren Eid (ἔρκους ἐρκωδέις) schwören, daß er die Gottheit ehren, seine Pflichten gegen die Menschen erfüllen, niemandem eigenmächtig oder auf Befehl Böses zufügen, stets die Ungerechten hassen und den Gerechten beistehen wolle, daß er Treue gegen jedermann und besonders gegen die Obrigkeit üben wolle, weil niemand Gewalt habe, ohne daß Gott sie ihm gegeben; daß er, falls er selbst einmal zu gebieten habe, nie seiner Macht sich überheben und weder in der Kleidung noch durch andern Schmutz seine Untergebenen überstrahlen wolle; daß er immer die Wahrheit reden und die Lügner entlarven, die Hände von Diebstahl und das Gewissen von unrechtem Gewinn rein halten, den Ordensgenossen nichts verhehlen, dagegen Andern keines ihrer Geheimnisse offenbaren werde, wenn man ihn auch zu Tode quälen würde; daß er endlich die Lehrtätigkeit der Gesellschaft niemandem auf andern Wege mittheilen werde, als er sie selbst erfahren; daß er des Strafenraubs sich enthalten, die Bücher der Secte und die Namen der Engel geheim halten werde. — Durch solche Eidswüre verpflichteten sie sich der Neueintretenden (Jos. Bell. Jud. 2, 8, 7). Die Mitglieder selbst waren in vier Klassen getheilt; die Jüngeren standen den Älteren so weit nach, daß diese, von jenen be-rührt, sich waschen mußten, wie wenn ein Fremder (ἀλλόφυλος) sie verunreinigt hätte (I. c. 10).

Die religiösen Grundanschauungen der Essener waren die des nachexilischen Judenthums, aber mehrfach mit fremden Elementen vermischt. Das göttliche Wesen sahen sie als reinstes Lichtwesen und als dessen Symbol die Sonne auf; vor ihrem Aufgang kam kein unheiliges Wort (οὐδὲν τῶν βλαβῶν) über ihre Lippen, sondern sie richteten an sie gewisse altherkömmliche Gebete, als wollten sie ihren Ausgang erleben (Jos. I. c. 5). Nach Gott sollten sie die größte Ehrfurcht dem Namen des Gesetzgebers; wer diesen lästerte, wurde mit dem Tode bestraft. Nur die Schriften Moses galten als Offenbarung; diese erklärten sie allegorisch (ὁὶα συμβόλων) und vertrauten dabei auf

göttliche Erleuchtung, ohne welche kein Mensch die Schrift zu verstehen vermöge. Sie glaubten an die Unsterblichkeit der Seele; der Körper, eine Fessel der aus dem feinsten Aether stammenden Seele, unterliege dem Untergang; den Seelen der Guten sei jenseits des Oceans ein Aulenthalt bestimmt, den weder Regen noch Schnee noch Hitze treffe, sondern ein beständiger, vom Ocean her sanft wehender Zephyr fühle; die Bösen kämen in eine finstere kalte Höhle voll unaufhörlicher Qualen (Jos. I. c. 11). — Sie hielten den Sabbat noch strenger als die Juden, und suchten an demselben ihre heiligen Stätten, welche sie Synagogen nannten. Die blutigen Opfer der Juden verworfen sie, weil sie die bei ihnen üblichen Reinigungen für besser hielten, sandten jedoch Weihgeschenke zum Tempel nach Jerusalem.

Ausführlicher als über das Dogmatische des Essenismus berichten Philo und Josephus über die ethisch-praktische Seite desselben, worauf die Mitglieder unzweifelhaft selbst das Hauptgewicht legten. Nach Philo basirt die Moral der Essener auf drei Begriffen und Principien: in der Liebe zu Gott, zur Tugend und zu den Menschen, εὐοις καὶ καλοῖς τριτοῖς χρώμενοι, τῷ τε φιλοθέῳ, καὶ φιλαρέτῳ, καὶ φιλανθρώπῳ (Quod omnis prob. etc. M. 458, ed. Lips. V, 286). Von der Liebe zu Gott gaben sie Beweise durch δαίματα μυστα, durch eine für das ganze Leben ununterbrochene und anhaltende Reinheit (ἀρετα), durch die Vermeidung des Schwörens und des Lügens, durch den Glauben, daß Gott die Ursache alles Guten, aber keines Bösen sei. Ebenso bewährten sie ihre Tugendliebe durch Verachtung des Reichthums, der Ehre, des Vergnügens, durch Standhaftigkeit, Genügsamkeit und Enthaltbarkeit (Philo a. a. D.); in der Kleidung glichen sie Kindern, welche mit Strenge erzogen worden, denn sie durften weder Kleider noch Schuhe wechseln, ehe dieselben abgenutzt waren (Jos. I. c. 8, 4); sie mieden sinnliche Freuden als etwas Schlechtes; eine Klasse der Essener enthielt sich auch der Ehe, nahm fremde Kinder an und erzog sie für die Zwecke des Ordens; Andere heirateten, um Nachkommenschaft zu erzielen, was sie als den einzigen Zweck der Ehe betrachteten (Jos. I. c. 13). Die Menschenliebe offenbarte sich als Wohlwollen, als Gleichheit Aller (ἰσότητα, die moderne égalité), als Gütergemeinschaft (κοινωνία). Niemand hatte Eigenthum, ein eigenes Haus &c.; wer in den Orden trat, überließ diesem, was er besaß. Kleidungsstücke, Vorräthe, Alles war gemeinschaftlich, auch die Mahlzeiten (συστήρια). Diese bestanden aus Brod und einem einzigen Gericht; sie besaßen und schlossen mit Gebet. Dem Mittagsmahl ging ein Bad in kaltem Wasser voraus; die Arbeit dauerte von der Morgendämmerung bis zur fünften Stunde und nach der Mahlzeit bis zur Abenddämmerung, hierauf war wieder gemeinsames Essen. So fand sich bei den Essenern weder Armut und Dürftigkeit, noch glänzender Reichthum, da Alle als Brüder nur ein gemein-